

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 311	Abonnements-Bedingnisse: Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.— Halbjährig: : : 2.— : : 2.50 Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25 Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.	Samstag den 24. Juli.	Insertions-Preise: Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr. Redaction, Administration u. Expedition: Herrngasse Nr. 12.	1886.
---------	--	------------------------------	--	-------

Heute Truber, morgen Cyrill und Methud.

II.

Ganz anders als bei der nur anstandshalber und in aller Verschämtheit abgehaltenen Truberfeier ging es am folgenden Tage bei der Hauptversammlung des slovenischen Schulvereines her. Da waren die bekannten Arrangeure derartiger nationaler Schauspiele ganz in ihrem Elemente; die bis zum Augenübergehen blau-weiß-roth geäumten Paradeschimmel konnten wieder einmal gehörig herumgetummelt, die stehenden Schlagworte von der Gemeinsamkeit aller Slovenen und Slaven, von der Aufopferung für die Nation, von der Bedrängniß durch das Deutschthum u. s. w. laut in die Welt gerufen werden und was die Hauptsache: Man brauchte sich nicht vor einem etwaigen Unwillen der allvermögenden geistlichen Herren zu ducken, die im Gegentheile im Vordergrunde der Feier standen und derselben ausschließliche ihren Stempel aufdrückten. Das war die richtige Situation für Herrn Svetec und er ließ es sich in der That nicht entgehen, bei der Hauptversammlung des „slovenischen Kampfvereines“ gegen den Deutschen Schulverein, der ein Hochamt vorangegangen war, die Eröffnungsrede zu halten, die sich mit ihrer blinden Unterwerfung unter die clerikale Leitung, ihrer kühnen Wendung der Thatfachen und

ihren denunciatorischen Ausfällen vielen ähnlichen früheren Leistungen dieser Herren würdig angeschlossen. Selbstverständlich zog der Herr Notar aus Littai vor Allem gegen den „berüchtigten Deutschen Schulverein“, der eine so „bösaartige“ Wirksamkeit entfaltet, tüchtig los und er erklärte den Bestand des Cyrill- und Methud-Vereines als eine den Slovenen „aufgebrungene Nothwehr“. Mit der deutschen Propaganda verbreitet sich auch der „glaubenslose Geist“. Hoffentlich wird auch die Regierung einsehen, daß die deutsche und italienische Agitation nicht nur den Slovenen, sondern auch dem Staate gefährlich ist. Auch der alte Anthaus mußte, wie fast in jeder ähnlichen slovenischen Rede wieder herhalten, um die in ungemessener Fülle aus der Nation strömende Kraft selbst dem für diese Wunderquelle minder Empfänglichen begreiflich zu machen, und mit besonderem Nachdrucke betonte Herr Svetec zugleich die „unumgängliche Solidarität“ aller Slaven; in diesem Zeichen sei der Sieg gewiß. Ziemlich im gleichen Geiste, wie Herr Svetec, sprachen auch die übrigen Redner der Versammlung, man überbot sich fast in der Ueberlieferung der Nation unter die clerikale Führung und die „slovenische Schule auf katholischer Grundlage“ war die Parole des Tages. Aus den geführten Debatten war zugleich zu ersehen, daß die Action des Vereines zunächst und hauptsächlich dahin gerichtet sein werde, die unglücklichen slovenischen

Brüder in Kärnten, im Küstenlande und in Steiermark von dem nicht länger zu ertragenden Joch des Deutschthums an den betreffenden Volksschulen zu befreien. Damit nichts zur Herrlichkeit des Tages fehle, wurde auch das übliche Telegramm an den großen Agitator in Diakovar abgesendet, das Bischof Strozmayr mit der freudigen Botschaft an die „slovenischen Brüder“ erwiderte, daß das Bestreben „alle Slaven in eine Kirche zu vereinen, auch in den gelehrten Kreisen Rußlands freundlichen Wiederhall gefunden hat“.

Angesichts der Hauptversammlung des Cyrill- und Methud-Vereines und der hiebei gehaltenen Reden drängt sich einem wohl vor Allem die Frage auf, was denn die slovenischen Führer eigentlich bewogen haben mag, diese Organisation eines slovenischen Schulvereines in's Leben zu rufen. Was als der Grund hiefür vorgeschützt wird: die Nothwendigkeit eines Kampfvereines gegen den Deutschen Schulverein, entbehrt so sehr der inneren Berechtigung, daß man sich entschieden nach anderen Motiven umsehen muß, um der Wahrheit auf die Spur zu kommen. Liest man die Tiraden, die da gegen den Deutschen Schulverein und seine angeblichen Gefahren für die slovenische Nationalität vorgebracht werden, so könnte man denken, wir lebten in einer Periode der rücksichtslosesten Germanisirung, indeß wir in Wahrheit in einer Zeit leben, wo der Deutsche

Feuilleton.

Die Bühnenfestspiele in Bayreuth. *)

Von Prof. Dr. Carl Fickler.

Am 13. August 1886 werden genau zehn Jahre verstrichen sein, seitdem die erste vollständige Aufführung von Richard Wagner's gigantischem Musikdrama „Der Ring des Nibelungen“ zu Bayreuth in einem eigens zu diesem Zwecke errichteten Theater mit der Darstellung des Vorspiels „Das Rheingold“ ihren denkwürdigen Anfang nahm. Am 17. August 1876 fand der erste Cyklus seinen Abschluß, worauf das ganze Werk in den folgenden Wochen noch zweimal über die Bühne ging.

Es ist ziemlich bekannt, daß der gewaltige Reformator auf dem Gebiete der Kunst sich in seinen Schöpfungen nur langsam und allmählig aus gewissen herkömmlichen Geleisen entfernte und ganz neue, bisher nur dunkel geahnte Bahnen betrat. Sein größeres dramatisches Erstlingswerk „Rienzi“ zeigt uns den Componisten noch ganz im Banne der historischen großen Oper stehend. Es ist aber gewiß höchst

bezeichnend für den raslos nach höheren Idealen strebenden Künstler, daß um die Zeit, als eben diesem „Rienzi“ von dem Dresdner Publikum Beifall zugejubelt wurde (1842), das Werk für seinen Schöpfer bereits als überwundener Standpunkt galt. Demselben war es nämlich schon damals klar geworden, wie unnatürlich es sei, historische Persönlichkeiten auf die Opernbühne zu bringen, dagegen erschloß sich ihm gleichzeitig jener unerschöpfliche Born, dem er den Stoff zu all seinen späteren Werken entlehnte: die Sage, der Mythos. So entstanden innerhalb der vierziger-Jahre die drei Dichtungen: „Der fliegende Holländer“ 1881, „Lannhäuser“ 1845, „Lohengrin“ 1847, deren dramatischer Aufbau und Sprache sich wohl thurmhoch über das Niveau der bisher üblichen Operntextbücher erhob, und durch deren weitere musikalische Ausführung sich Wagner mit Recht Anspruch auf die Bezeichnung Dichtercomponist erwarb. Diese Werke bilden heute ein Gemeingut der deutschen Nation, sie beherrschen das Repertoire aller großen und vieler kleinen Bühnen Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs. Längst ist der Ruhm Wagner's über die Gauen seines engeren Vaterlandes hinaus gedrungen, fast sämtliche Culturvölker Europas haben sich bemüht, die Meisterwerke des großen Deutschen durch Uebersetzungen ihren Theatern einzuverleiben; und überall erregten schon die ersten Aufführungen ungetheilten Enthusiasmus. Wagner's herrliche Frauengestalten, seine Senta, Elisabeth, Elsa sind heute jedem Gebildeten so ver-

traut, wie etwa die berühmten weiblichen Charaktere aus den Dichtungen Shakespeare's und Goethe's. Man würde aber irren, wollte man glauben, daß die Werke des Meisters gleich von Anfang an die gebührende Anerkennung gefunden haben. Unmittelbar nach dem großen Erfolge, welchen der „Rienzi“ im October 1842 zu Dresden errungen hatte, entschloß sich die Direction, „Den fliegenden Holländer“ zur Aufführung zu bringen, allein das Publikum zeigte sich bei der ersten Darstellung (2. Jänner 1843) im hohen Grade enttäuscht. Nicht besser ging es dem „Lannhäuser“, auf welchen die Direction des Dresdner Theaters, wo Wagner damals als Capellmeister wirkte, die größten Hoffnungen gesetzt hatte.

Man kann sich leicht vorstellen, wie deprimirend die eben geschilderten Mißerfolge auf Richard Wagner wirkten. Er zog sich noch einmal von der ihn umgebenden Kunstöffentlichkeit in sein Innerstes zurück, griff abermals mächtig in die Saiten und es entstand das hehre Lied vom glanzumstrahlten Schwanenritter „Lohengrin“, eine seiner poetischsten Liederdichtungen. Es war indessen dem Künstler nicht vergönnt, die erstmalige Aufführung dieses seines jüngsten Schmerzenskindes selbst zu leiten. Bevor es zu einer solchen kam, war Richard Wagner von dem Strudel der Revolution des Jahres 1848 erfasst worden. Er schloß sich derselben an, weil er von einer Umwälzung auf politischem und socialelem Gebiete auch eine Verbesserung der öffentlichen Kunst-

*) Wenn wir auch nicht gleich dem sehr geehrten Herrn Verfasser zu den Anhängern Wagner's sans phrase zählen, geben wir doch seinen interessanten und von Begeisterung für die Sache getragenen Ausführungen um so lieber Raum, als die Stellung Wagner's, als die eines außerordentlichen genialen Musikers und Künstlers heute wohl kaum mehr von irgend einer Seite ernstlich bestritten wird.

überall zurückgedrängt und auf seine Kosten jedes andere Volksthum und darunter nicht am wenigsten das slovenische begünstigt wird; zudem ist der unpolitische, rein defensive Charakter des Deutschen Schulvereines ein notorischer und schon materiell bezeugt dieser lange nicht die Mittel, um nur an allen wirklich gefährdeten Punkten Schulen errichten zu können, geschweige denn mit germanisatorischen Absichten in fremde Sprachgebiete einzugreifen. Vom nationalen Standpunkte wäre die Gründung eines slovenischen Schulvereines vielleicht noch eher in der früheren liberalen Ära bis zu einem gewissen Grade begreiflich gewesen, wo die Slovenen in der Opposition waren und wo sie, allerdings auch damals völlig grundlos und unberechtigt, über Zurücksetzung und Vernachlässigung ihrer Interessen klagten, als dormalen, wo die nationalen Ansprüche insbesondere auf dem Gebiete der Schule willige Berücksichtigung finden und wo im Mittelpunkt des Slovenismus, in Krain, alle öffentlichen Vertretungskörper und maßgebenden Behörden, die auf die Schule Einfluß haben, an Eifer für die Nationalisirung der Schule und des Unterrichtes gewiß nichts zu wünschen übrig lassen. Was die Fäseleien von den glaubensfeindlichen Tendenzen des Deutschen Schulvereines — dessen Schulen bekanntlich wie die öffentlichen Volksschulen eingerichtet sind und wo der katholische Religionsunterricht von katholischen Priestern erteilt wird — und die Ausfälle gegen die Reichstreue der Deutschen und Italiener anbetrifft, so ist das einfach jener widerliche denunciatorische Aufputz, ohne den es bei derlei slovenischen Großthaten nun einmal nicht abgehen kann, erklärt aber gewiß am allerwenigsten das Bedürfnis nach einem slovenischen Schulverein. Die Gründung des Letzteren ist überhaupt unseren Erachtens, wie so viele ähnliche nationale Schöpfungen, auf rein äußerliche Momente zurückzuführen.

Wie bei anderen Nationen, die einer langsamen und mühevollen Culturarbeit überhoben sein wollen und die Literatur, Wissenschaft, Kunst und Bildung in ein paar Decennien hervorzubringen zu können meinen, so war auch bei den Slovenen schon oft die Erscheinung bemerkbar, daß es ihnen mit wahrer Hast auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens nur um das Hervorkehren von allerlei künst-

zustände erhoffte. Obwohl die Theilnahme unseres Künstlers an der revolutionären Bewegung im Grunde genommen eine recht harmlose war, so mußte er dennoch die Flucht ergreifen. Bevor er Deutschland den Rücken kehrte, legte er seine Lohengrin-Partitur vertrauensvoll in die Hände seines Freundes Liszt, der sich auch des Werkes in liebevollster Weise annahm und dasselbe unter großen Schwierigkeiten in Weimar zur Aufführung brachte. Diese That blieb jedoch vereinzelt, es dauerte noch geraume Zeit, bis sich auch die übrigen Theater entschlossen, dem „Revolutionär“ ihre Pforten zu öffnen. Gegenwärtig ist allerdings gerade dieser „Lohengrin“ der erklärteste Liebling des deutschen Theaterpublikums.

Wenn wir uns fragen, wie und wann der große Umschwung zwischen der einstigen Verlekerung und der späteren Werthschätzung der Schöpfungen Wagner's sich vollzog, so ist zu antworten, daß dieser Proceß nur ganz langsam und allmähig von statten ging. Während sich dieß zutrug, lebte Wagner als Exilant in der Schweiz und sendete von dort aus seine drei epochemachenden kunstphilosophischen Schriften in die Welt, nämlich: „Die Kunst und die Revolution“ (1849), „Das Kunstwerk der Zukunft“ (1850) und seine literarische Hauptarbeit „Oper und Drama“ (1851). Wagner erblickte seine Lebensaufgabe darin, an die Stelle der „Oper“ das „wahrhaft musikalische Drama“ zu setzen.

Das einzige Labfal in dieser traurigen Zeit waren die begeisterten Rundgebungen, welche ihm von

lichen Aufgaben zu thun ist, daß sie durch Quantität die Qualität ersetzen zu können glauben und sich dem Wahne hingeben, daß es einer allgemeinen geistigen Regsamkeit, einem ersprießlichen Fortschritte gleichkomme, wenn solche Projecte wie Pilze aus der Erde schießen. Dieß gilt vorzugsweise auch auf dem Felde des Vereinswesens und ungeachtet, wie einsichtiger slovenische Kreise selbst schon hervorgehoben haben, hier bereits eine wahre Hypertrophie herrscht und das vorhandene Bedürfnis längst überholt ist, wird doch in sehr kurzen Pausen immer wieder zur Gründung neuer Vereine, unter dem Aushängschild dieser oder jener selbst erfundenen, vorgeblichen Cultur-aufgabe geschritten. Außer diesem eben gekennzeichneten Drange, mit allerlei Attributen einer geistig vorgeschrittenen Nation groß zu thun, verursachen auch noch die Sucht, alles anderswo Aufstachende schnell nachzuahmen, dann der Ehrgeiz zahlreicher Größen zweiten und dritten Ranges, sich auf irgendeine Weise in den Vordergrund zu bringen, dieses Emporschießen neuer nationaler Organisationen, obwohl die bereits vorhandenen längst außer Verhältniß zu den geistigen und materiellen Mitteln der „Nation“ stehen. In letzterer Beziehung ist die Bevölkerung wirklich zu bedauern, in welcher Weise sie für allerlei überflüssige und häufig nur dem Größenwahne der Führer entsprungene Zwecke in Anspruch genommen wird, und neben den schon vorhandenen derartigen Collecten soll durch den slovenischen Schulverein wieder eine weitere Besteuerung eingeführt werden.

In den angeführten und ähnlichen Momenten sind also die wahren Ursachen zu suchen, die, wie schon zur Gründung manches vorangegangenen nationalen Vereines auch zu der des slovenischen Schulvereines geführt haben, und ein weiteres und mehr besonderes Motiv wäre höchstens in dem großen Interesse zu suchen, das nach der Art, wie der Cyrill- und Method-Verein vom ersten Augenblicke an geplant wurde, der Cl. rus offenbar an dem Zustandekommen einer solchen Organisation haben mußte. In der That darf man wohl sagen, daß kaum jemals noch von einer Partei eine Institution geschaffen wurde, die der omnipotenten Stellung des Clerus innerhalb derselben im gleichen Maße Rechnung trägt, den Standpunkt der Unterordnung des Staates unter

einzelnen erleuchteten Personen zuzamen, die schon damals seine ganze Größe richtig erfaßt hatten; unter diesen ragt vor Allen Franz Liszt hervor. Diese so wohlthunende Anerkennung von Seiten Einzelner, vor Allem aber die Beschäftigung mit der Kunst half ihm über die Misere des Lebens in der schweren Zeit des Exils (1850—61) hinweg. Dem engeren Kreis seiner Freunde legte Wagner schon 1852 die in nur 50 Exemplaren gedruckte Dichtung „Der Ring des Nibelungen“ vor. Daß dieses riesige Werk dereinst nur auf einem von allen üblen modernen Theatergewohnheiten völlig unberührten Boden zur Darstellung gelangen könne, darüber war sich sein Schöpfer alsbald im Klaren. Seine kühne Phantasie gab ihm damals einen Plan ein, der fortan das unverrückbare Ziel seines Lebens bildete. Mit der ihm eigenthümlichen Energie ging unser Künstler allsogleich an die musikalische Ausführung seines viertheiligen Riesenbaues und im Jahre 1857 waren „Das Rheingold“ und „Die Walküre“ ganz, „Siegfried“ zur Hälfte vollendet. Da aber erlahmten mit einem Male seine Kräfte, angesichts der völligen Aussichtslosigkeit, sein Werk jemals verwirklicht zu sehen. Die folgenden Jahre sind erfüllt von schweren Lebenskämpfen und Enttäuschungen aller Art. Im Jahre 1863 entschloß sich Wagner endlich die Nibelungen-Dichtung als Literaturproduct der Öffentlichkeit preis zu geben. In dem dazu geschriebenen Vorwort wird die dem Künstler vorschwebende Idee einer dauernden Festspiel-Institution und deren

die Kirche so rückhaltslos acceptirt und den geistlichen Einfluß auf das öffentliche Schulwesen so sehr hervorgehoben, als dieß nach allen vorliegenden Rundgebungen beim slovenischen Schulvereine der Fall sein soll. Es gibt sicher Niemanden, der das religiöse Moment in der Volkserziehung unterschätzen würde, der dem Clerus den ihm gebührenden Einfluß zumal in der Volksschule entziehen wollte, aber von dieser berechtigten Rücksichtnahme bis zu jener völligen Auslieferung an den geistlichen Einfluß, wie sie im Sinne der Gründer des slovenischen Schulvereines gelegen zu sein scheint, ist noch ein weiter Weg und auch die eifrigsten Vertreter des Ultramontanismus könnten beim Anslebenrufen einer solchen Institution keinen confessionell engherzigeren und der geistlichen Oberhoheit gegenüber unterwürfigeren Standpunkt einnehmen, als hier unsere nationalen Größen aller Schattirungen gethan haben.

Hiermit sind wir eigentlich wieder beim Ausgangspunkte unserer Betrachtungen angelangt, bei der traurigen Rolle nämlich, welche die politischen und literarischen Führer in „Slovenien“ spielen, wenn man ihrem Auftreten etwas näher zu Leibe geht und es auf seinen wahren Werth prüft. Diese Herren nehmen zwar den Mund mit angeblichen Culturaufgaben und Bildungszwecken aller Art ungenügend voll, eigentlich aber dreht sich Alles um ihren unausstilgbaren Deutschenhaß und um die Alleinherrschaft des Ultramontanismus; das Uebrige ist Zierrath, Gesunkener, Phrase und nur die beiden gerade angeführten Momente beherrschen in Wahrheit das öffentliche Leben. Man feiert heute schüchtern, zum Scheine den freien Geist, den Reformator, den Schöpfer der slovenischen Literatur — ut aliquid fecisse videatur — und begibt sich morgen zur Buße für solch ein Wagniß mit verdoppeltem Eifer unter die clerikale Gefolgschaft. Darum sind auch diejenigen, die die geistliche Omnipotenz ein für allemal und ohne Rückhalt proclamiren und anerkennen, im Grunde ob dieser ihrer Aufrichtigkeit noch die Besseren und den trostlosesten Eindruck machen diejenigen unter den nationalen Größen, welche, à la Tavcar, Vošnjak u. s. w. hin und wieder mit geistiger Selbstständigkeit, mit aufgeklärten Ideen, mit freihethlichen Anwendungen zu flunkern versuchen, sich jedoch im entscheidenden Moment jedes Mal lautlos und ge-

Bedeutung für eine originale Entwicklung des deutschen Theaters zum ersten Male vollständig dargelegt. In der Tagespresse und im großen Publikum wurde Wagner's kühner Plan zunächst verhöhnt und verspottet, aber binnen Jahresfrist schien die Angelegenheit plötzlich eine ganz unerwartete Wendung zu nehmen durch die geradezu begeisterte Gönnerschaft, die ihm Ludwig II. von Baiern nach seiner Thronbesteigung zuwendete. In Folge der bekannten gegen Wagner gerichteten Bewegung mußte aber dieser bald die bayerische Residenz verlassen und er sah auch zugleich die Verwirklichung seines Planes in unabsehbare Ferne gerückt. Unterdessen kam das denkwürdige Jahr 1870 herbei. Diese Zeit des nationalen Aufschwunges belebte auch den Künstler mit neuen Hoffnungen. Erst kürzlich hatte sein neues Werk „Die Meisterfinger von Nürnberg“ die Runde auf den größeren Bühnen Deutschlands gemacht und seinem Schöpfer zahlreiche neue Freunde gewonnen. Im Jahre 1871 hielt er den Zeitpunkt für gekommen sich mit seinem Festspielplane an das gesammte deutsche Volk zu wenden und dießmal nicht vergebens. Die Nation als solche verhielt sich zwar kühl, aber allenthalben traten die Freunde und Verehrer der Wagner'schen Muse zusammen, um die materiellen Mittel für das Unternehmen herbeizuschaffen. Die Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt, waren ganz enorme, um so größer ist aber auch das Verdienst aller an dem Werke Theilhabenden. Die Wahl des Ortes Bayreuth für die Errichtung des Fest-

duldig unter das Joch beugen, weil eben sie, wie Alles, was Führer heißt, in „Slovenien“ nur im erborgten Lichte strahlen, an und für sich keinen Einfluß und keine Bedeutung haben und nur so lange eine Stellung behaupten können, als es ihren clerikalen Gebietern beliebt, die nun einmal die Politik und alles öffentliche Leben im Lande ganz und ausschließlich beherrschen und deren Machtbereiche auch das, was heute slovenische Literatur genannt wird, unbedingt unterworfen ist.

Bur politischen Lage

hielt am 18. d. M. der Abg. Hofrath Dr. Beer in Römerstadt beim Festcommers des Mährisch-schlesischen Turngaues eine bemerkenswerthe Rede, der wir die nachstehenden Ausführungen entnehmen: Zu dem erhebenden nationalen Feste sei er erschienen, weil es in der Stadt veranstaltet wurde, die er schon durch dreizehn Jahre im Reichsrathe vertreten. Allein auch ein anderes Motiv habe ihn bewogen, die weite Reise zu dem Feste zu unternehmen. „Ich wollte — ein Lehrer der Jugend — inmitten der Jugend erscheinen. Der heutige Tag gehört der deutschen Jugend von Mähren und Schlesien. Mein Blick fällt auf das geschmückte Bild des Schöpfers des deutschen Turnwesens. Wann hat denn Vater Jahn den Anstoß gegeben zu jener großen Bewegung, welche heute ganz Deutschland, ganz Deutsch-Österreich erfüllt? Es war die Zeit der tiefsten Knechtschaft für Deutschland, es war die Zeit der Erniedrigung des deutschen Staatswesens, die Zeit, als Deutschland gebrochen und geknechtet darniederlag. Zwei Männer waren es, welche damals die Umgestaltung der deutschen Erziehung vorbereiteten. Der Eine, welcher sorgen wollte für einen gesunden Körper, von der trefflichen Ansicht ausgehend, daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohne — das war Vater Jahn. Der Andere, welcher die Kräftigung und Vereblung des Geistes herbeiführte, war der große und berühmte Philosoph Fichte. Zur Zeit der größten Erniedrigung Deutschlands hat Vater Jahn den Muth nicht verloren, und seine Gedanken haben sich denn auch endlich Bahn gebrochen. Tausende von Jünglingen ehren heute sein Andenken. Vor Allem ergibt sich

aus dem Vorgehen Jahn's, daß man in Zeiten der Trübsal, der Mißachtung, der Verkennung den Muth nicht verlieren darf, und daß ein guter Gedanke sich nach und nach trotz aller Hindernisse Bahn bricht und endlich zum Siege führt. Es ist überhaupt leicht, ein Deutscher zu heißen, aber es ist ungemein schwer, ein Deutscher zu sein. Ein Deutscher sein, das heißt nach meiner Ansicht, das Erbe seiner deutschen Väter zu erhalten, zu wahren, zu schützen und zu schirmen, und hieraus folgt wieder, daß in der deutschen Jugend Österreichs die Zukunft des Staates gelegen erscheint.“

„Es ist ein langwieriger Kampf, den wir zu kämpfen haben. Allein ich gebe meiner Ueberzeugung vor den hier versammelten Gefinnungsgegnossen dahin Ausdruck, daß — wie ich wenigstens die sichere Empfindung habe — das seit einigen Jahren bestehende Regierungssystem seinen Zenith überschritten habe und in kurzer, jedenfalls nicht allzu ferner Zeit eine bedeutsame Wendung eintreten werde, welche unseren heißen Wünschen und Hoffnungen entsprechen wird. (Stürmischer Beifall.) Gewiß ist es nicht! Es ist auch möglich, daß wir, die Älteren, das Schwert aus der Hand legen und Jhnen, den Jüngeren, werden übertragen müssen, damit Sie für diejenigen Ideen eintreten und kämpfen, von denen wir beseelt sind. Wie immer die Verhältnisse in der nächsten Zukunft sich gestalten sollten, die Hoffnung bleibt bestehen, daß die deutsche Jugend Österreichs das schwierige Werk dort aufnehmen wird, wo wir es fallen lassen, und dem raschen Siege zuführen wird. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre kann ich die Zuversicht aussprechen, daß die deutsche Jugend in Österreich uns, die Älteren, vielleicht überragt, daß sie jedenfalls manche Fehler, welche wir begangen haben, vermeiden wird. Groß sind die Hoffnungen, welche wir auf die deutsche Jugend setzen.“ Redner toastirt schließlich auf die Zukunft Österreichs, seine deutsche Jugend. (Stürmischer Beifall.)

Politische Wochenübersicht.

Zu den wichtigsten Tagesereignissen zählt die Uebnahme des Landes-Commandirenden in Ungarn G. d. C. Baron Edelsheim in den Ruhestand

eines neuen Werkes „Parsifal“, das von allem Anfang an ausschließlich für Bayreuth bestimmt war.

Im Jahre 1877 entstand der Patronat-Verein zum Zwecke der Pflege und Erhaltung der Festspiele auf Grund einer in Bayreuth unter Wagner's Leitung zu errichtenden Stylbildungsschule, mit jährlichen künstlerischen Darbietungen symphonischer und dramatischer Musik in Bayreuth. Der Schulplan mußte zwar wegen Mangels an Theilnahme aufgegeben werden, dagegen war es möglich, im Sommer des Jahres 1882 das eben vollendete Bühnenweihfestspiel „Parsifal“, und zwar zunächst nur den Mitgliedern des Patronatvereines vorzuführen. Um jedoch dieses neue Unternehmen vor einem Deficit zu bewahren, sah sich Wagner genöthigt, außer den erwähnten zwei Vereinsvorstellungen noch 14 öffentliche gegen Entrée zu veranstalten.

Der „Parsifal“ blieb Wagner's letzte und zugleich weisevollste Schöpfung, wohl noch niemals ertönten von der Bühne herab so fromme, von echter Religiosität erfüllte Klänge; ein edleres Vermächtniß als dieses hätte der Künstler der Nachwelt nicht hinterlassen können. Trotzdem der Eintrittspreis ein ziemlich hoher (20 Mark) war, so erfreuten sich doch sämtliche Vorstellungen eines sehr zahlreichen Besuches und es ergab sich zum Schlusse ein Uberschuß von 146.000 Mark! Diese Summe wurde dazu verwendet, um die nöthigen Vorbereitungen zur Wiederaufführung des „Parsifal“ im Sommer 1883 zu treffen. Inmitten der Vorarbeiten zu den Wieder-

und die Ernennung seines Nachfolgers in der Person des General-Cavallerie-Inspectors G. d. C. Nicolaus Grafen Pejačević. Diese in den höchsten militärischen Kreisen Ungarns erfolgten Personalveränderungen sollten wohl den Abschluß der Jansky-Affaire bilden, allein dieselben haben die Frage der Verhältnisse der gemeinsamen Armee in Ungarn zumal in der Journalistik von Neuem eröffnet. Unter vielen dießbezüglichen Stimmen seien nur zwei hier angeführt. Das „Pester Journal“ sagt: „Baron Edelsheim fiel als Sühnopfer eines ohne jeden Grund herausbeschworenen Conflictes zwischen den maßgebenden militärischen Kreisen und der öffentlichen Meinung Ungarns.“ — „Pesti Naplo“ aber schreibt: „Wenn man Edelsheim nicht verziehen, hat man Tisza verziehen? Künftige Ereignisse werden Antwort darauf geben.“

Brünner Blätter signalisiren, daß die Ernennung des gegenwärtigen Leiters des Justizministeriums, des Freiherrn von Prazač, zum Präsidenten des Brünner Oberlandesgerichtes bevorstehe, abermals eine jener und letzter Zeit wiederholt auftauchenden Nachrichten, bei denen ganz entschieden erst die Bestätigung abgewartet werden muß.

Der Tiroler Landtag ist am 22. d. M. zu einer kurzen Session zusammengetreten. Die übrigen Landtage sollen in der ersten Hälfte December einberufen werden.

Eine Wiener Local-Correspondenz meldet, daß die österreichische Regierung bereits in der nächsten Session eine Novelle zum Wehrgesetz einbringen wird, welche sich nicht bloß auf die Verlängerung des Kriegszustandes der Armee beziehen, sondern auch abändernde Bestimmungen über das Einjährig-Freiwilligen-Jahr, die militärärztlichen Eleven und über die Reserve-Officiere enthalten werde. In Bezug auf alle wichtigen Punkte sei zwischen dem Kriegsministerium und den beiderseitigen Regierungen bereits das Einvernehmen erzielt.

„Narodni Listy“ äußern sich über die Inspectionsreise des Unterrichtsministers Dr. v. Gautsch in Böhmen, wie folgt: „Wir glauben, daß in unserem Volke das Urtheil über Dr. v. Gautsch ein feststehendes ist und daß nach den ersten Anfängen seiner Thätigkeit nichts mehr kommen kann, was uns noch allzu sehr überraschen und was ihn bei uns

holungen des „Parsifal“ raffte den größten Künstler unseres Zeitalters am 13. Februar 1883 ein plötzlicher Tod dahin. Wagner's nächste Freunde versammelten sich unmittelbar nach der großartigen Leichenfeier auf der Bühne des Festspielhauses und gelobten dort, Alles daran zu setzen, daß die Bayreuther Festspiele dauernd im Geiste ihres Urhebers fortgesetzt werden könnten. Die Leitung übernahm der sogenannte „Verwaltungsrath“, ein Consortium von fünf angesehenen deutschen Männern, welche bereits in den Jahren 1876 und 1882 dem Meister Richard Wagner treulich zur Seite standen und ihn namentlich der zahllosen administrativen Geschäfte enthoben. Mit welcher Pietät und Aufopferung diese Männer ihres Amtes walteten, beweist der würdige Verlauf der Festspiele in den Jahren 1883 und 1884, bei welchen genau dieselben Künstler, welche den „Parsifal“ noch unter der Anleitung seines Schöpfers studirten, thätig waren. Die Theilnahme des Publikums blieb bis zur letzten Vorstellung stets eine gleich rege, so daß neuerdings ein namhafter Uberschuß erzielt wurde. Trotzdem beschloß der Verwaltungsrath in Uebereinstimmung mit der Familie Wagner's, im Jahre 1885 eine Pause eintreten zu lassen, um alle Kräfte zu sammeln für eine würdige Decennalfest der ersten Festspiele von 1876. Diese soll darin bestehen, daß neben dem „Parsifal“ noch ein drittes Werk Richard Wagner's dem Rahmen der Festspiele eingefügt wird, nämlich: „Tristan und Isolde“. Nach den erfreulichen Erfahrungen, die

spielhauses muß als eine überaus glückliche bezeichnet werden; das Städtchen liegt fernab vom großen Weltgetriebe, und doch in der Mitte von Deutschland und Europa. Es zeichnet sich auch durch eine liebliche Umgebung aus und ist von allen Seiten her verhältnißmäßig leicht zu erreichen. Dort wurde innerhalb der Jahre 1872—76 emsig gearbeitet und im Sommer des letztgenannten Jahres konnte endlich das Wunderwerk in's Leben treten, von dem Liszt sagte, es überrage und beherrsche unsere ganze Kunstperiode wie der Montblanc die übrigen Gebirge. Selbst die kühnsten Erwartungen waren übertroffen worden und die weitaus überwiegende Mehrzahl Derjenigen, denen es vergönnt war, den ersten Festspielen zu Bayreuth anzuwohnen, bekannte offen, daß hier etwas unerhört Großes geleistet worden sei.

Der künstlerische Erfolg der ersten Bühnenfestspiele in Bayreuth war also ohne Zweifel ein ganz außerordentlicher, um so weniger erfreulich gestaltete sich die materielle Seite des Unternehmens. Dasselbe endete mit einem Deficit von circa 120.000 Mark, zu dessen Deckung sich Wagner entschließen mußte, sein Nibelungenwerk vorzeitig den Opernbühnen preis zu geben. Es dauerte in Folge verschiedener widriger Umstände volle sechs Jahre, bis sich die Pforten des Bayreuther Musentempels wieder den von allen Seiten herbeiströmenden Festgästen öffneten. Kaum hatte sich Richard Wagner von den Strapazen des Jahres 1876 erholt, so ging auch er sofort an die dichterische Conception und musikalische Ausführung

noch unbeliebter machen könnte. Er hat hiefür dankbare Anerkennung beim Abgeordneten der äußersten Linken Steinwender und dessen deutschnationalen Freunden gefunden, und wir sind überzeugt, daß ihm ein Lob von dieser Seite hundertmal lieber ist, als die Zustimmung des tschechischen Volkes oder irgend einer auf dem österreichischen Standpunkte stehenden Partei. (!) Jrgendwelche Rücksichten, daß wir den „schneidigen“ Minister erzürnen könnten, gibt es also bei uns nicht. In nationaler Beziehung gehört der Unterrichtsminister, darüber kann nicht der geringste Zweifel obwalten, zu unseren entschiedenen Gegnern, und ebenso verhält es sich in politischer Beziehung.“ — Man weiß, was derlei Auslassungen der Organe der Rechten zu bedeuten haben, und wird deshalb auch die vorliegenden des jungtschechischen Blattes nach keiner Richtung allzu ernst nehmen.

Wie die „Presse“ aus Budapest erfährt, trägt man sich in ungarischen Regierungskreisen mit der Absicht, zum Ausgleich des Entganges, welchen Ungarn durch die Erhöhung des Petroleumzolles erleidet, bei Wiederaufnahme der Ausgleichsverhandlungen zu beantragen, daß der Kaffe Zoll in beiden Theilen der Monarchie erhöht werde.

Der Beginn der Wirksamkeit der neuen Verwaltungsbehörde in Croatien wurde auf den 1. September anberaumt und die bisherigen Behörden wurden angewiesen, ihre Thätigkeit am letzten August einzustellen. Auch die neue Eintheilung der Justizbehörden tritt am selben Tage in Kraft.

Im Bade Rissingen fand dieser Tage die Begegnung der drei leitenden Staatsminister Kalnoky, Bismarck und Giers statt.

„Standard“ erfährt, das englische Cabinet sei entschlossen, zurückzutreten, Gladstone und die meisten übrigen Minister meinen, Salisbury werde, wenn er mit der Bildung des neuen Cabinets betraut wird, Hartington und dessen Freunde einladen, ihn zu unterstützen. Die Unionisten seien jedoch entschlossen, nicht in das Ministerium zu treten.

Der Czar ließ einen Ulas publiciren, womit eine neue Familienordnung des Hauses Romanoff beschlossen wurde.

König Milan von Serbien eröffnete am 19. d. M. die Skupstina mit einer Thronrede.

bisher gemacht wurden, steht zu erwarten, daß auch der Verlauf des heurigen Festspiel-Cyklus ein glänzender sein werde.

Für die nächste Zukunft eröffnet sich somit eine ganz schöne Perspective, allein die weiterblickenden Freunde der Sache erkannten frühzeitig, daß es gelte, mit Umsicht das Bayreuther Werk gegen jede Eventualität zu schützen. Ein Unternehmen von dieser Größe und Bedeutung hat etwas Dauerndes anzustreben, als eine von mannigfachen Zufällen abhängige Einnahmequelle; es gehört dazu eine weit größere, von der allgemeinsten Theilnahme aller Kunstfreunde dauernd erhaltene und verstärkte Mittel-Ansammlung als Rückhalt und Garantie für jede Zukunft. Zur Lösung dieser Aufgabe constituirte sich zu Pfingsten 1883 in Nürnberg der „Allgemeine Richard Wagner-Berein“. Dieser Verein zählt heute circa 240 Ortsvertretungen und Zweigvereine mit nahezu 6000 Mitgliedern aus aller Herren Länder. Von dieser Gesamtzahl entfallen beiläufig 2000 Mitglieder auf Oesterreich. *)

Durch diesen Verein erscheint die Aufführung der Festspiele aller Wahrscheinlichkeit nach für lange Zeit gesichert und die Begeisterung und der Eifer seiner Mitglieder bürgt dafür, daß diese Aufführungen stets getreu den Absichten ihres Begründers sich wiederholen und weiter entwickeln werden.

*) Wie in vielen anderen Städten Oesterreichs befindet sich auch in Laibach eine Ortsvertretung, deren Mitgliederzahl jedoch, was angesichts der hiesigen Verhältnisse kaum überraschen kann, nur eine geringe ist.

Wochen-Chronik.

Der Kaiser bewilligte, daß künftighin auch die fünfprocentigen Papier-Pfandbriefe der Oesterreichischen Central-Bodencreditbank zur Sicherstellung von Militär-Heirats-Cautionen verwendet werden dürfen. Dabei ist jedoch, gleichwie bei allen anderen Papieren dieser Art, die Bedingung gestellt, daß von Seite der Bank den Parteien, welche deren Pfandbriefe zu diesem Zwecke widmen wollen, statt der auf den Ueberbringer lautenden, mit Coupons versehenen Effecten, solche ohne Coupons und mit der im Texte ausgedrückten Bezeichnung des Eigenthümers und der Widmung als Militär-Heirats-Cautions erfolgt, die Zinsen gegen Quittung bezahlt und nach Auflösung des Cautionsstandes die vinculirten Effecten gegen auf Ueberbringer lautende mit Coupons versehene Pfandbriefe umgewechselt werden.

Erzherzog Karl Ludwig begibt sich Ende d. M. angeblich in hoher politischer Mission an das Hoflager des Czaren.

Erzherzog Otto, der zweitgeborene Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig, hat sich mit der Prinzessin Maria Josepha von Sachsen verlobt; Erzherzog Otto ist am 21. April 1865 geboren.

Kaiser Wilhelm ist zum dreiwöchentlichen Curgebrauche in Gastein eingetroffen. Die Wiener „Abendpost“ begrüßt den greisen Monarchen mit folgenden Worten: „Ein erlauchter, ehrwürdiger Gast, Se. Majestät der deutsche Kaiser, der Freund und Bundesgenosse unseres erhabenen Monarchen, betritt heute nach Jahresfrist wiederum den österreichischen Boden, um, wie seit Jahren, an den Heilquellen Gasteins neue Kräftigung zu suchen. Daß er sie auch diesmal wieder finden möge, ist der aufrichtige Wunsch der Millionen, welche seine Ankunft stets als einen erneuten Beweis der Freundschaft zwischen zwei mächtigen Nachbarreichen und als ein Unterpfand des europäischen Friedens freudig begrüßen.“

Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch vollzog die Besetzung von 82 Lehrerstellen an staatlichen Mittelschulen, wodurch 55 Supplenten definitiv ernannt wurden. Im August oder Anfangs September folgt die Besetzung von ungefähr 50 Lehrstellen nach, deren Inhaber wegen ihrer Function als Bezirks-schulinspectoren beurlaubt sind.

Die Enthüllung des Tegetthoff-Denkmal's in Wien findet Mitte September statt.

Die Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien veranstaltet in der Zeit vom 1. December 1886 bis 31. Januar 1887 im Wiener Künstlerhause die erste internationale Jahresausstellung graphischer Kunstwerke, welche Kupferstiche, Radirungen, Lithographien, Holzschnitte und mit diesen Kunstrichtungen Verwandtes, dann illustrirte Pracht- und kunstwissenschaftliche Werke und auf chemisch-technischem Wege erzeugte Reproduktionen umfassen wird.

Seitens des österreichischen Handelsministeriums wurden die Eisenbahndirectionen eingeladen, Vertreter zu einer Verathung über die Frage zu entsenden, wie das Verunglücken von Eisenbahnbediensteten während der Kartenrevision wirksam hintanzuhalten sei.

Die eingeleitete Subscription und Sammlung von Geldern zur Errichtung der projectirten katholischen Universität in Salzburg warf bis jetzt ein spärliches Resultat ab.

Am 6., 7. und 8. September findet in Jansbrunn der siebente Aerzte-Vereinstag statt.

In Kärnten trat am 13. d. M. eine Verordnung der dortigen Landesregierung in Kraft, welche den Zweck hat, dem überhörenden Branntweingenuß einigermassen zu steuern. In diesem Erlasse wird unter Anderem angeordnet, daß neue Concessionen zum Ausschank und Verschleiß von

gebrannten geistigen Flüssigkeiten seitens der Gewerbsbehörden nicht mehr zu erteilen sind.

In Klagenfurt wird seit einigen Tagen der Fabrikbesitzer Leber vermißt; es verlautet, er sei im Wörthersee verunglückt. — Am 19. d. M. wurden dort die Arbeiter Göpfard aus Graz und Egger aus Feldkirchen wegen socialistischer Agitationen verhaftet.

Die Vorarbeiten bezüglich der für die Aufhebung des Triester Freihafens nöthigen Investitionen und Neubauten sind so weit gediehen, daß die commissionellen Verhandlungen im Handelsministerium Anfang August nach erfolgter Rückkehr des Hofrathes Dr. Bazent von seinem Urlaube beginnen werden. Die Pläne für die Hafen-Neu- und Umbauten, für die Hangars und Lagerhäuser sind bereits angefertigt und vervielfältigt. Nachdem die Aufhebung des Triester Freihafens, respective die Einbeziehung des Stadtgebietes von Triest in das Zollgebiet mit Ende 1889 perfect sein soll, so werden die Verhandlungen im Handelsministerium etwas beschleunigt werden, damit in der parlamentarischen Herbstsession die Gesetzesvorlage eingebracht werden kann.

In Triest kamen seit Ausbruch der Cholera bis 19. d. M. 59 Erkrankungs-, beziehungsweise 36 Todesfälle, in Fiume durchschnittlich täglich 5 Erkrankungs-, beziehungsweise 2 Todesfälle vor.

Zum Bürgermeister der schlesischen Landeshauptstadt Troppau wurde der deutschliberale Advokat Dr. Emil Rodler gewählt. — Bei den Gemeindevahlen in Pilsen siegten im ersten Wahlkörper die Candidaten der deutschen Partei.

An dem in Reichenberg stattgefundenen Turnvereinsfeste nahmen gegen 12.000 Turner theil.

Am 18. d. M. wurde in Genua das Monument Victor Emanuel's in feierlichster Weise in Anwesenheit des Königs Humbert und seiner Gemahlin und unter dem Jubel der Bevölkerung enthüllt. —

Am 11. d. M. feuerte in Mailand der Infanterie-Lieutenant de Franceschi eine Kugel gegen sich ab, die ihn indeß bloß schwer verletzte. Vom Regiments-Commandanten über die Ursache seiner That befragt, gab er zur Antwort, er sei Republikaner und von einer geheimen Gesellschaft gedungen worden, den König Humbert zu erschießen; im letzten Augenblick habe er sich jedoch entschlossen, lieber sich, als den König zu tödten.

Am 13. d. M. wurde in der Kirche des italienischen Dorfes Guastamarelli, unweit des Städtchens Lanciano, der Pfarrer Dom Nicola Panici, der die Messe las, von einer Kugel zu Boden gestreckt. Der Attentäter, Gutsbesitzer Nicola Caldore, stellte sich sogleich freiwillig den Behörden und gab als Motiv Eifersucht an.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Spende.) Se. Majestät der Kaiser hat den Abbrählern in Suha nächst Krainburg eine Unterstützung im Betrage von 500 Gulden aus höchstseiner Privatschatulle gespendet.

— (Personalnachrichten.) Herr Andreas Suranich wurde zum Militär-Curaten in Laibach ernannt. — Am 19. d. M. fand in Graz die Beeidigung des neuernannten Hofrathes Herrn Grafen Rudolf Chorinsky statt. — Herr Paul Freiherr von Gussich, bisher Hofschatler und Cabinets-concipist, ist aus dem Staatsdienste ausgetreten und bei diesem Anlasse durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Franz-Josefs-Ordens ausgezeichnet worden. — Anlässlich der Besetzungen von 82 Lehrstellen an den Mittelschulen wurden für krainische Anstalten ernannt: die Herren Anton Bartel und Alfons Paulin, beide vom Staatsgymnasium in Laibach, für diese Anstalt; Herr Franz Keller von der Staatsrealschule in Steyr für die Real-

Schule in Laibach und Herr Josef Sturm von der Staatsrealschule in Seckshaus für das Gymnasium in Rudolfswerth. — Der Regierungs-Concipist Herr Rudolf Orschulek wurde zum Bezirkskommissär und der Regierungs-Concipist-Praktikant Herr Victor Parma zum Regierungs-Concipisten, beide in provisorischer Eigenschaft, ernannt.

— (Patriotischer Landeshilfsverein für Krain.) An Stelle des bisherigen, nach Graz übersiedelten Vereinspräsidenten, des Herrn Hofrathes Grafen Chorinsky, wurde Herr Regierungsrath Freiherr von Pasotini zum Präsidenten, Herr Banquier Emerich Mayer zum ersten und Herr Handelskammer-Secretär Murnik zum zweiten Vicepräsidenten gewählt.

— (Promotion) Dienstag den 20. d. M. wurde Herr Adolf Hauffen an der Universität Graz zum Doctor der Philosophie promovirt.

— (Priesterweihe.) Am 21. d. M. ertheilte der hochw. Fürstbischof Dr. Missia 12 absolvirten Alumnus die Priesterweihe.

— (Das Tragen der Militäruniform) ist von jetzt ab den Officieren und Militärbeamten des Reservestandes außerordentlich nur bei militärischen Festlichkeiten gestattet; beim Besuche der Hoftheater, bei Reisen mit der Eisenbahn und auf Dampfschiffen, bei Landpartien, Spaziergängen, Privatbällen und Unterhaltungen ist oberwähnten Officieren und Beamten das Tragen der Uniform untersagt.

— (Um das Reichsrathsmandat), das durch den Tod des Pfarrers Raič seine Erledigung gefunden hat, bewerben sich zwei slovenische Candidaten, Herr Zermann, irren wir nicht, ein pensionirter Bezirkssecretär, und Herr Dr. Gregorec, Geistlicher und vormaliger Zeitungsredacteur. Die Welt dürfte der Austragung der Ansprüche dieser beiden Bewerber ziemlich gleichgiltig gegenüberstehen und auch für das Abgeordnetenhaus dürfte, mag die Wahl so oder so ausfallen, der gleiche Gewinn herauskommen.

— („Zur Steuer der Wahrheit.“) Unter dieser verführerischen Aufschrift will die „Laibacher Zeitung“ unsere Mittheilung, daß die Aburtheilung der Excedenten bei der Grünfeier dem Stadtmagistrate abgenommen und der k. k. Bezirkshauptmannschaft übertragen wurde, sowie die von uns hieraus abgeleitete Schlussfolgerung, daß dadurch die Position des Magistrates in dieser Angelegenheit gebührend gekennzeichnet wurde, berichtigen. Von „wohl informirter Seite“ sei ihm, so sagt das Amtsblatt, erklärt worden, daß es einer Delegation der Bezirkshauptmannschaft gar nicht bedurft habe, weil nach der Ministerialverordnung vom 23. März 1866 Nr. 38 R.-G.-Bl. (Die wohlinformirte Seite kennt natürlich auch die Nummer des Reichsgesetzblattes) in dieser nicht rein localpolizeilichen Angelegenheit die Bezirkshauptmannschaft Laibach von Haus aus zur bezüglichen Strafamtshandlung berufen war. Allen Respect vor der „wohl informirten Seite“, allein in diesem Falle hat der Rechtsgelehrte der „Laibacher Zeitung“ entweder einen falschen Paragraph erwischt, oder was das Wahrscheinlichere ist, er wollte wieder einmal seinen Lesern Sand in die Augen streuen. Denn jeder A.-B.-Schütze der politischen Verwaltung weiß es, daß sich die Excesse anlässlich der Anastasius Grünfeier als ausschließlich localpolizeilich zu beamtshandelnde Uebertretungen herausstellten, deren Bestrafung sowohl nach der bekannten Verordnung vom 24. April 1854, als nach jener vom 3. April 1855 zur politischen Geschäftsführung des Stadtmagistrates gehörten. Die von dem Amtsblatte berufene Ministerialverordnung vom Jahre 1866, erlassen in Folge Auflösung der vorbestandenen Polizeidirectionen, weist nur die Strafbehandlung der Uebertretungen staatspolizeilicher Vorschriften den Bezirkshauptmannschaften zu. Es ist männiglich be-

kannt, daß sich die Staatspolizei nur mit wenigen Agenden, so mit Vereinen, mit der Presse und mit dem Theater befaßt, alle anderen polizeilichen Amtshandlungen aber gehören der Localpolizei, also in Laibach dem Stadtmagistrate an und es dürfte wohl kaum Jemand die Behauptung wagen, daß Straßengexcesse dann, wenn sie gegen einen Turnverein gerichtet sind, sich als Uebertretungen staatspolizeilicher Vorschriften qualificiren. Im Gegentheile, alle Abstrafungen seitens der Bezirkshauptmannschaft erfolgten in Handhabung der Localpolizei, sowie ja auch die ersten — freilich ungenügenden — Vorkehrungen zur Verhütung der Excesse von der Localpolizei getroffen wurden. Die Bezirkshauptmannschaft konnte also die fraglichen Uebertretungen nur in Folge Delegation beamtshandeln und die „Laibacher Zeitung“ würde sich wohl hüten, zu behaupten, daß diese Behörde das Strafrichteramt ausgeübt habe, ohne hiezu von der k. k. Regierung ermächtigt zu sein. Es ist klar genug, der „Laibacher Zeitung“ ist es wieder einmal um die Ehrenrettung des slovenischen Stadtmagistrates zu thun, daraus allein ist diese Verichtigung von seltener Verwegenheit erklärlich, welche neuerlich das beweist, was wir freilich schon lange wissen, daß diese Zeitung, die sich als Amtsblatt gibt, eigentlich ein Parteiblatt ist.

— (Fructificirung der Cholera für nationale Zwecke.) Die Erfahrung lehrt, daß manchmal auch die schlimmsten Dinge nach ein oder der anderen Richtung auch ihre guten Seiten haben können. So ist es gekommen, daß in Folge des massenhaften Abreisens aus Triest und Fiume in Folge der in diesen Städten ausgebrochenen Cholera — sollen doch Triest allein über 20.000 Personen aus dieser Ursache verlassen haben — gegenwärtig auch nach Krain ein großer Fremdenzufluß stattgefunden hat und daß namentlich die hiesigen Hôtels überfüllt sind. Nun, so traurig der eigentliche Anlaß ist, wir begrüßen mit Befriedigung die Thatsache, daß viele Fremde im Lande sind und daß hiedurch der Verkehr gehoben und mannigfacher Verdienst geboten wird. Slovenische Blätter aber, die ja unerreichbar sind in der Appretur aller möglichen und unmöglichen Dinge für nationale Zwecke, wollen auch aus der Cholera hiefür Capital schlagen; sie thun dergleichen, als ob die zahlreichen Fremden gerade heuer nur gekommen wären, um die Voraussetzungen der bösen deutschen Blätter zu nichte zu machen, und als ob dieselben durch ihren Zug nach Krain im Grunde nur zu Gunsten der Annehmlichkeit eines Aufenthaltes in slovenischer Umgebung demonstrieren wollten; sogar Jemand, der sich sonst in der slovenischen Presse keiner glimpflichen Beurtheilung zur erfreuen hatte, unser hochverehrter Hofrath von Kaltenegger — der bekanntlich seit einigen Jahren schon einen Theil seines Urlaubes in Stein zu verbringen pflegt, wo sein Sohn dormalen angestellt ist — wird als Beistand in's Feld geführt, indem er heuer eigentlich nur deshalb nach Stein kommen soll, um die wenig erbäulichen Nachrichten, die jüngst über die dortigen Verhältnisse im Umlaufe waren, Lügen zu strafen. Hätte die Sache nicht doch schließlich einen ernsten Hintergrund, man müßte wahrlich lachen über diese dummpfiffigen Versuche nationaler Blätter, die durch die Cholera Gefahr hervorgerufene Fremdenbewegung für slovenische Parteizwecke auszunützen. Bei dieser Gelegenheit theilen wir noch einige Daten über den Fremdenverkehr des heurigen Jahres in den Sommerfrischen Oberkrains mit, die ein Freund unseres Blattes vor einigen Tagen an Ort und Stelle erhoben und uns zur Verfügung gestellt hat. Theils als Passanten, theils zum stabilen Aufenthalte sind in dieser Saison bisher eingetroffen: in Bischoflad (Stemmerhof 34, Guse 11 38, Privathäusern 25, Schloß 15) zusammen 122, in Podnart 20, Birkendorf 30, Radmannsdorf 12, in Lees 70, in

Politsch 45, Bigaun 25 und in Welbes Hôtel Mallner 150, Louisenbad 115, Restauration Jädler 40, bei „Petran“ 20, im Schloß 15, bei Rüdli 25, in Villen und Privathäusern 150, zusammen 515 Personen, darunter Fremde aus Wien, Triest, Fiume und Pola, aus Ungarn, Croatien, aus Deutschland, England, Griechenland, Rußland u. s. w.

— (Slovenische Aufschriften!) Wie lächerlich ungeschickt die Einrichtung der slovenischen Warnungstafeln in den Tivolianlagen ist, hat sich jüngst gezeigt. Ein Herr, welcher der slovenischen Sprache nicht mächtig und noch nicht lange genug hier ansässig ist, um über die Bedeutung der slovenischen magistratischen Klase in's Klare gekommen zu sein und der demgemäß keine Ahnung davon hatte, daß in den Parkanlagen von Trivoli die Hunde an der Leine geführt werden müssen, sah plötzlich ein Individuum mit einem Stöcke heftig auf seinen, einem Blumenbeete nahenden Hund los schlagen. Entrüstet stellte er den Lehteren mit dem Bemerkten zur Rede, daß keine Anordnung ersichtlich sei, welche das Mitnehmen der Hunde verbietet. Der „Bestockte“ verwies den Hundebesitzer auf die Warnungstafeln, welche dieß vorschreiben. Nun frage einmal ein vernünftiger Mensch, wie man eine Verordnung beobachten kann, die man nicht versteht! Es wäre wahrlich nicht zu wundern, wenn sich einmal ein Conflict zwischen Promenirenden und dem städtischen Aufsichtspersonale ergeben würde, indem es leicht möglich ist, daß sich einmal Jemand fände, welcher den schlagenden Argumenten der städtischen Organe, die in Trivoli nicht als öffentliche Wache fungiren, sondern nur das Hausrecht der Gemeinde als Privatbesitzerin des Gutes Trivoli wahren, ebenfalls in dieser Weise antworten würde.

— (Die nationale Intoleranz) der Slovenen nimmt immer mehr zu und kann man sich, wenn die Versöhnungsära noch weiter fortbauert, und wenn den Bauern im Frack, welche dormalen die Geschichte Krains mitbestimmen, nicht bald der richtige Standpunkt klar gemacht wird, auf weitere Auswüchse sprachlichen Fanatismus gefaßt machen. Jüngst haben wir die Angriffe erwähnt, welche die slovenischen Heftblätter über einen Advokaten von unzweifelhaft slovenischer Gesinnung darum ergehen ließen, weil er — entseztlich — einen in slovenischer Sprache eingeleiteten Proceß in deutscher Sprache fortführte. Inzwischen war es „Slovenec“, welcher ein ähnliches verdammendes Urtheil über jene Laibacher Gärtner fällte, welche einem verstorbenen Kollegen einen Kranz mit deutscher Schleifeninschrift spendeten. „Slovenec“ fügt seiner bezüglichen Kritik den Wink mit dem Zaunpfahle bei, „daß er leicht mit Namen dienen könnte, dieselben jedoch vorläufig in der Annahme verschweige, daß sich die Betreffenden bessern werden“. Diese Vorfälle sind allerdings, wie Alles auf slovenisch-politischem Gebiete, kleinlich, allein sie sind lehrreich, denn sie enthüllen Jedem, der bisher dieß nicht sehen wollte, wie weit die Abneigung gegen deutsches Wesen in diesen Bauernköpfen bereits gebiehet sei, und da nimmt es sich wohl sonderbar aus, wenn zur Abwechslung von prononcirter Seite der Nutzen der deutschen Sprache hervorgehoben und zum Lernen derselben aufgemuntert wird. Dergleichen Expectorationen werden weder von den Deutschen, noch von den Slovenen Ernst genommen, sie beweisen vielmehr nur, wie gefügig manche Leute dann werden können, wenn sie eine Aenderung in der politischen Windrichtung befürchten und um ihr liebes Ich besorgt werden.

— (Die hiesige Lehrer-Bildungsanstalt) zählte im abgelaufenen Schuljahre 1885/6 63 und die Lehrerinnen-Bildungsanstalt 62 Zöglinge; die mit beiden Anstalten verbundene Uebungsschule besuchten 129 Knaben und 124 Mädchen; 10 weibliche Zöglinge wurden als Kindergärtnerinnen befähigt erklärt.

— (Das südbösterreichische Gau-
turnfest), das am 18. d. M. in Graz abgehal-
ten wurde, nahm einen sehr gelungenen und glän-
zenden Verlauf. Es wohnten demselben über 800
sächsisch Turner bei, außerdem Deputationen der
Turnvereine in Laibach, Klagenfurt, Triest, Mar-
burg, Cilli, Knittelfeld, Zellweg, Radkersburg,
Straden, Pettau, Zudenburg, Bruck a. d. Mur,
Leibnitz u. und selbstverständlich die vollzählige
Graz Turner-Schaft. Der Laibacher Deutsche Turn-
verein hatte sich allerorts der ausgezeichnetsten und
freundlichsten Aufnahme zu erfreuen und er wurde
mit Sympathiebezeugungen förmlich überhäuft; auch
das schmecke Aussehen und die stramme Haltung
der Laibacher Turner fand allgemeine Anerkennung.
Unter den Rednern, welche die Aufgabe hatten, die
Gäste aus dem deutschen Reiche zu begrüßen, war
auch Herr Dr. Binder aus Laibach, der über an
ihn ergangenes Ersuchen, insbesondere auch namens
der Turnvereine von Marburg, Cilli und Pettau
zu sprechen hatte. Gegenüber den ungenauen
Mittheilungen einiger Blätter über die Ausführungen
Prof. Binder's und den absichtlichen Entstellungen
anderer geben wir nachstehend eine authentische
Skizze derselben. Redner bedauerte im Eingange,
daß er erst in so vorgerückter Stunde die Ehre
haben konnte, die Festgäste aus Sachsen namens
der südbösterreichischen Alpengegend zu begrüßen; er verwahrte
sich weiters dagegen, unter Berufung auf die Ge-
schichte und den heutigen Culturzustand der betref-
fenden Lande, daß das Gebiet südlich der Drau
ohne Weiteres als „slavische Länder“ bezeichnet werde,
und gab der Gefinnung der hier lebenden Deutschen
Ausdruck, ihre alten Ansprüche aufrecht zu erhalten.
Redner berührte hierbei auch die Enthüllung des
Anastasius Grün-Denkmales und sprach für die zahl-
reichen, dem Laibacher Deutschen Turnvereine geworde-
nen Sympathie- und Gebungen seinen Dank aus; er ge-
dachte ferner der Ursachen der so vielfach beklagens-
werthen Zustände in den fraglichen Gebieten und hob her-
vor, daß darunter nach seiner Meinung der Mangel an
nationalem Bewußtsein und an Nationalstolz unter
den Deutschen ein hervorragender sei. Der National-
stolz unter den Deutschen erwachte überhaupt erst
seit 1870. Dank den deutschen Kriegen möge der
friedliche Ausbau des deutschen Reiches nicht gestört
werden durch unberufene Putschler. Die Deutschen
Österreichs fühlen sich in nationaler Beziehung als
Angehörige der großen deutschen Nation, sang doch
schon Anastasius Grün: „Wir waren eins und bleiben
eins!"; zugleich aber bildet die Freundschaft beider
Staaten, Österreichs und des deutschen Reiches die
sicherste Gewähr des allgemeinen Friedens; der eine
hält im Norden, der andere im Süden und Osten
Wacht, und wir bedürfen des starken Nachbarn, er ist
aber auch auf uns angewiesen; je gründlicher und
einheitlicher sich der friedliche Ausbau des deutschen
Reiches vollendet, desto sicherer und kräftiger ver-
mögen auch wir uns auszugestalten. Darum — schloß
der Redner — Gut Heil dem Gelingen! Gut Heil
dem Baumeister des deutschen Reiches!

— (Die Triest-Herpelje-Bahn.) Aus
Triest erstattete der der dortigen Handels- und
Gewerbekammer zugetheilte Consulareleve Freiherr
v. Sonnleithner an das Ministerium des Aeußeren
nachstehenden Bericht: Da sich mir die Gelegenheit
bot, auch die Arbeiten der im Bau begriffenen Linie
Triest-Herpelje zu besichtigen, versäumte ich nicht,
diese Bahnlinie, welche eine Abkürzung des Weges
aus dem Inlande nach Triest herbeiführen wird, zu
besuchen. Auf der ganzen 19 Kilometer langen
Strecke, welche im Juni 1887 dem Verkehre über-
geben werden soll, sind die Arbeiten im vollem
Zuge und ein großer Theil der Objecte ist der
Vollendung nahegerückt. Die technischen Schwierig-
keiten sind in Anbetracht der ungünstigen Terrain-
beschaffenheit bedeutend und dürfte darin auch der

Grund zu suchen sein, warum diese verhältnißmäßig
kurze Strecke zu ihrer Vollendung eine längere Zeit in
Anspruch nimmt, obgleich 4000 Arbeiter beim
Bau beschäftigt sind. Das wichtigste Object ist der
bereits durchstochene und theilweise schon mit den
Gewölbemauern versehene Tunnel bei der Ortschaft
Vorst. Das Hauptinteresse der beteiligten Kreise
liegt gegenwärtig in der bevorstehenden Entscheidung
über die Frage der Verbindung dieser Bahnstrecke
mit dem Triester Südbahnhofe, was für den
Waarenverkehr auf diesen beiden Bahnen von
großer Wichtigkeit ist. Dießbezüglich bestanden gegen-
wärtig drei Ansichten. Nach der einen sollte die
Bahn von Herpelje aus nicht bis an die
jetzige Stelle bei St. Andrä geführt werden, son-
dern bereits früher durch einen unter der Stadt ge-
führten Tunnel mit dem Südbahnhofe in Verbindung
gesetzt werden. Der städtische Magistrat erklärte sich
hingegen dahin, daß seiner Ansicht nach die günstigste
Verbindung der beiden Bahnen durch eine Gürtelbahn
um die Stadt erfolgen würde. Da er jedoch dem
Bau der Herpelje-Bahn in keiner Weise Schwierig-
keiten bereiten wollte, äußerte er sich später, gegen
eine Verbindung des in St. Andrä gelegenen Triester
Bahnhofes der Herpelje-Bahn mit dem Triester Süd-
bahnhofe durch eine Bahn entlang der Riva des
Hafens nichts einzuwenden, vorausgesetzt jedoch, daß
diese Verbindung nur eine provisorische sei, indem
er einerseits mit einer fortgesetzten Inanspruchnahme
der ohnehin beschränkten Riva durch eine Eisenbahn
nicht einverstanden ist, andererseits aber eine Ver-
breiterung derselben aus technischen Rücksichten für
unmöglich hält. Eine dritte Ansicht wird endlich von
der Handelskammer vertreten. Diese wünscht aller-
dings die Verbindung durch eine Riva-Bahn, spricht
sich jedoch gegen den Bau derselben auf der gegen-
wärtigen Riva aus und glaubt, da sie eine Ver-
breiterung derselben für möglich und in Anbetracht
der bevorstehenden Aufhebung des Freihafens und
der damit zusammenhängenden Errichtung des Punto
franco für nothwendig hält, daß diese Verbindung
als am zweckmäßigsten über die verbreiterte Riva
geführt werden sollte.

— (Der Morastculturs-Hauptauschuß)
hielt am 21. d. M. eine Sitzung. Auf der Tages-
ordnung standen unter anderen: Antrag, betreffend
die Construirung des Wehres in Rozarje, und ein
Antrag auf Einberufung einer Enquete behufs Be-
schlußfassung über die Modalitäten der Durchführung
des Planes über die Meliorirung des Laibacher
Moore. Beide Gegenstände riefen längere Discussionen
hervor. Eine Reihe anderer Anträge, betreffend den
Bau der Laibacher Quaimauern, die Beseitigung der
Flußhindernisse im Borovnjah-Bache, im Laibacher
Flußbette nächst der Eisenbahnbrücke unter dem
Trauerberge und die Canalräumung im Laibacher
Becken, wurde definitiv erledigt.

— (Ein unliebsamer Gast.) Vor einigen
Tagen wurde in Begleitung eines Triester Sicher-
heitswachmannes der gerichtsbekannte und unverbesser-
liche 42jährige Anton Flaider aus Triest in's
Strafhaus nach Laibach überführt. Dieser Mann hat
nicht mehr und nicht weniger als 52 Arrest- und
Kerkerstrafen ausstanden und wurde neuerdings
wegen Verbrechens des Diebstahls zu 4 Jahren
Kerker verurtheilt.

— (Die Telegraphen-Station Belbes)
bleibt während der Sommersaison von 7 Uhr Früh
bis 9 Uhr Abends offen.

— (Die Vergnügungszüge nach
Triest und Fiume) wurden wegen der dort
herrschenden Cholera eingestellt.

— (Die Reblaus) soll in den Weingärten
von Mann bis Wisell ihr beklagenswerthes Ver-
nichungswerk noch immer fortsetzen, insbesondere die
großen Weingärten des Fürsten Windischgrätz werden
als arg verwüstet bezeichnet.

— (Eine Kuchelbad-Scene im Görzer
Gebiete.) Im Dörfchen Ciesna wurden vier junge
Leute, welche italienisch sangen, von Slovenen
mißhandelt. Als die Insultirten sodann das Dorf
San Floriano passirten, wurden sie mit einem Stein-
hagel empfangen. Viele Italiener wurden hierbei
mehr oder minder schwer verwundet, es erfolgten
zahlreiche Verhaftungen.

— (Die außerdienstliche Verwen-
dung der Militär-Musikcapellen) ist in
Folge republicirter Verordnungen des Reichskriegs-
ministeriums an öffentlichen Orten nur unter der
Bedingung gestattet, daß denselben unter allen Ver-
hältnissen der Charakter einer militärischen Insti-
tution gewahrt bleibe. Sie ist grundsätzlich nur dann
zulässig, wenn die Veranlassung, zu welcher die
Musik angesprochen wird, weder einen politischen
Charakter an sich trägt, noch sich hierbei demonstra-
tive Kundgebungen voraussetzen lassen. An Festlich-
keiten oder Demonstrationen politischer Tendenz
dürfen sich Militärmusiken nicht betheiligen. Die
Costümirung einer Militärmusik oder einzelner Leute
derselben ist grundsätzlich verboten. Abweichungen von
einer oder der anderen der vorstehenden Bestimmungen,
namentlich bei besonderen patriotischen Festlichkeiten,
sind nur mit Bewilligung des Reichs-Kriegsmini-
steriums zulässig.

— (Die Gewerbe-Inspectoren) wurden
seitens des Handelsministeriums angewiesen, der
Reinlichkeit der Arbeiterwohnungen angesichts der
drohenden Cholera-gefahr besondere Aufmerksamkeit
zuzuwenden und auf Abstellung sanitärer Uebelstände
hinzuwirken.

— (Anvis an Pferdebesitzer.) Während
der Verhaarungsperiode der Pferde sind solche den
Einflüssen der Witterung weit mehr zugänglich als
zu anderen Zeiten, und jeder sorgsame Pferdebesitzer
widmet dieser, für die Schönheit des Pferdes so
wichtigen Periode seine vollste Aufmerksamkeit und
ist bestrebt, durch Anwendung entsprechender Mittel
die natürliche Entwicklung zu unterstützen. Erprobt
auch in dieser Richtung ist das von Sr. Majestät
dem Kaiser Franz Joseph I. mit einem ausschließ-
lichen Privilegium ausgezeichnete Restitutionsfluid
für Pferde vom k. k. Hoflieferanten Franz Johann
Kwizda in Korneuburg.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. Laibach, 21. Juli.

	Alt.	Neu.		Alt.	Neu.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektolit.	6 66	7 19	Butter per Kilo	—	90
Korn	5 4	6 18	Eier 1 Stück	—	2
Gerste	4 90	4 95	Milch per Liter	—	8
Hafer	3 25	3 11	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht	—	6 29	Kalb- „	—	48
Heiden	4 55	5 3	Schweinefleisch „	—	56
Hirte	5 4	4 98	Schöpfenfleisch „	—	32
Aufkorn	4 87	5 10	Sendel per Stück	—	35
Erbsen 100 Kilo	—	—	Lauben	—	17
Linzen per Hektolit.	11	—	Hen 100 Kilo	2 50	—
Erbsen	11	—	Stroh 100 „	2 67	—
Fisolen	10	—	Holz, hartes, per	—	—
Rindschmalz Kilo	1	—	Cubik-Meter	6 60	—
Schweinschmalz „	68	—	Holz, weich „	4 20	—
Speck, frisch „	60	—	Wein, roth. 100 Liter	—	24
„ geräuchert „	70	—	„ weißer „	—	20

Verstorbene in Laibach.

Am 11. Juli. Helena Kerzinsk, Hausbesizersgattin, 59 J.,
Ziegelstraße 10, Lungentuberculose. — Maria Serin, Schuh-
macherstochter, 17 J., Polanastraße 18, Blutzersetzung.

Am 15. Juli. Paula Zeleznikar, Hausmeisterstochter, 6 1/2 J.,
Floriansgasse, 48 J., Diphtheritis. — Jakob Jakovic, Arbeiter,
24 J., Rauthal 11, Lungentuberculose. — Lorenz Kovac, Haus-
besitzer und Kleinviehsteher, 59 J., Petersdamm 47, Leber-
entartung.

Am 16. Juli. Franz Woching, Uhrmacher, 40 J., Rosen-
gasse 18, Lungen- und Darmtuberculose. — Adolf Pruska,
Geometer, 34 J., Rottestraße 2, Lungentuberculose.

Am 17. Juli. Daniel Krieger, Schmied, 72 J., Gröngasse 15,
Schlagfluß. — Georg Petek, Arbeiter, 48 J., Rauthal 2, Lungen-
tuberculose. — Johanna Dehmig, Majordomwittve, 73 J., Reit-

Schulgasse 1, Altersschwäche. — Martin Ambroz, Knecht, 51 J.,
 Anstalt 11, Darmtuberculose.
 Am 18. Juli. Franziska Pavsek, Kellnerstochter, 4 J.,
 Polanastraße 55, Scharlach. — Johanna Pantic, Amtsdieners-
 gattin, 64 J., Petersstraße 40, Darmkatarrh. — Franziska
 Pirnat, Diensthofstochter, 22 J., Floriansgasse 35, Dip-
 theritis. — Johanna Stranzar, Briefträgerstochter, 15 J.,
 Wienerstraße 35, Scharlach. — Adolf Bogacnik, Conducteurs-
 sohn, 3 J., Rudolfsbahnstraße 12, Kruppen.
 Am 19. Juli. Elisabeth Stanzar, Briefträgerstochter, 1 J.,
 7 J., Wienerstraße 35, Lungentuberculose. — Maria Kania,
 Stadtmagd, 82 J., Karlstädterstraße 7, Durchfall. — Franz
 Schulz, Handelsagent, 26 J., Petersstraße 9, Lungentuberculose.
 Am 20. Juli. Wilhelm Lesjak, Student, 10 J., Burgstall-
 gasse 8, Scharlach. — Josef Jung, Tagelöhner, 34 J., Polana-
 damm 50, Meningitis.
 Am 21. Juli. Franz Kufec, Hausbesitzer, 54 J., Bahnhof-
 gasse 21, Lungentuberculose.

In Civilspitale.

Am 9. Juli. Franz Globokar, Tagelöhner, 21 J., Pneu-
 mothorax, exsud. pleurit. — Dominik Celestin, Eisenbahn-
 Conducteur, 52 J., Gehirnapoplexie. — Am 11. Juli. Lucia
 Berhove, Arbeiterstochter, 78 J., Marasmus. — Am 14. Juli.
 Gertraud Malensek, Tischlerstochter, 34 J., Febris puerperalis.
 — Johanna Jafopich, Arbeiterstochter, 41 J., Meningitis cere-
 bralis. — Am 15. Juli. Anton Zindra, Tagelöhnerstochter, 13 J.,
 Scharlach. — Am 17. Juli. Margarethe Pirand, Inwohnerin,
 70 J., Tom. hepatitis. — Am 19. Juli. Lorenz Eustert, Ar-
 beiter, 52 J., Vitium cordis. — Johann Bajzel, Arbeiterstochter,
 14 J., Atrophie. — Gertraud Ugrin, Inwohnerin, 68 J.,
 Apoplexia cerebri.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Juli	Luftdruck in Milli- metern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Nieder- schlag in Milli- metern	Witterungs-Charakter
		Tag- mittel	Nach- mittags- mittel	Mini- mum		
16	735.4	18.5	22.5	13.0	0.0	Morgens bewölkt, Nach- mittags Aufklärung.
17	735.7	21.0	24.8	11.5	4.3	Morgennebel, Vormittag schön, Nachmitt. bewölkt. Abends Regen.
18	737.1	20.9	23.3	14.0	6.0	Angenehmer, sonniger Tag.
19	737.5	22.7	26.5	14.9	0.0	Heiß, fast wolkenlos, windstill.
20	739.3	23.7	30.0	14.2	0.0	Trockene, heiße Witterung anhaltend.
21	739.7	25.9	32.3	15.5	0.0	Heißer, sehr heiß, Nachm. etwas windig.
22	738.4	24.8	31.0	16.3	0.0	Heißer, fast wolkenloser Tag.

Eingesendet.

Anerkennung des Jockey-Club, Wien.

Das Comité des Jockey-Club hat in seiner Sitzung vom
 12. d. M. den Beschluß gefaßt, dem Herrn Franz Joh. Kwizda
 für dessen aufopferndes Streben, den Sport durch Widmung
 eines Preises von 1000 fl. zu fördern, **den Dank des
 Jockey-Club zu votiren** und gleichzeitig für seine
 Veterinär-Präparate ihm nachstehende **Anerken-
 nung** auszusprechen: An den k. k. Hoflieferanten Herrn Franz
 Joh. Kwizda, Kreisapotheker in Korneuburg. Ihre Veterinär-
 Präparate haben bei ihrer Anwendung den Vorzug, daß sie sich
 als **durchaus vortrefflich bewährte** die Wirksamkeit
 Ihres k. k. priv. **Restitutionsfluid** bei den ver-
 schiedenen Proben, so daß das unterzeichnete Präsidium sich an-
 genehm veranlaßt fühlt, Ihnen hierfür die **volle An-
 erkennung auszusprechen** und Ihre Veteri-
 när-Präparate Jedermann **bestens zu em-
 pfehlen**.

Wien, am 13. Mai 1884.

Das Präsidium des Jockey-Club für Oesterreich.
 Graf Hunyady, Präsident.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die
 Annonce Kwizda's „Veterinär-Präparate“
 (1981) in heutiger Nummer.

Wohnung

in der Polanavorstadt oder in Unterschischka,
 bestehend aus 5 bis 6 Zimmern sammt Zugehör, mit
 Brunnen und Garten beim Hause, wird für den
 Michaeli-Termin zu miethen gesucht. Anträge über-
 nimmt Franz Müller's Annoncenbureau in Laibach.
 (2063)

Amerikanische, wasserdichte
„Hyatt“-Wäsche,
 deren Reinigung Jeder selbst vornehmen kann, indem man
 dieselbe mit kaltem Wasser und der dazu präparirten Seife
 mittelst einer Bürste abreibt.
Ein Stehkragen in allen modernen Façonnen kostet
30 kr.
Ein Umlegkragen in allen modernen Façonnen kostet
40 kr. (2083)
 Ein Paar Manschetten für Kinder 50 kr.
 Ein Paar Manschetten für Damen 60 kr.
 Ein Paar Manschetten für Herren 70 kr.
 Ein Klappknopf für Kragen 10 kr. Ein Paar Manschettenknöpfe
 40 kr. Ein Stück Hyatt-Seife 10 kr.
Cravaten, neueste Erfindung
 (Patent S. N. S.), in allen modernen Stoff-Imitationen,
 welche ebenso wie die Wäsche gereinigt werden, per Stück 50 kr.
J. N. SCHMEIDLER,
 kaiserlicher königl. Hof-Gummiwaaren-Fabrikant,
 Fabrik: VII., Stiftgasse 19, WIEN Filiale: I., Rothenhurmstr. 19.
 Versendungen nur gegen Nachnahme oder vorherige
 Einsendung des Betrages. Wiederverkäufern Rabatt.

Diätetische Weine:

- 1. Burgunder-Wein,**
 alter, ist sowohl als Dessertwein anzupfehlen, als auch für
 Plutarie, Schwächlinge und Reconvalescenten besonders nützlich;
 schütz durch seinen Gehalt an Tannin vor Diarrhöe und wird als
 tonisches, stärkendes und wahrhaft diätetisches Mittel anempfoh-
 len. 1 Flasche 60 kr.
- 2. Malaga-Wein,**
 alter, weiß (Lacrimae Christi), dem schwarzen Malaga vorzu-
 ziehen, in Flaschen zu 1/2 Liter 1 fl. 20 kr. und zu 1/4 Liter 60 kr.
 o. B., besonders für Schwächlinge, Kranke und Reconvalescenten.
- 3. Marsala-Florio,**
 bester Sicilianer Dessertwein, für Schwächlinge, Kranke und
 Reconvalescenten ein stärkendes Mittel; für Gesunde jedem ande-
 ren Dessertwein vorzuziehen. 1 Flasche 1 fl. o. B.
 Alle diese Weine, in einem frischen, luftigen, trockenen Keller auf-
 bewahrt, sind stets von gleichguter Qualität am Lager in der
**Apotheke Piccoli „zum Engel“ in Lai-
 bach, Wienerstrasse.** (2070)

Ohne Berufsstörung
 sind selbst die hartnäckigsten und veralteten Verdauungsfrank-
 heiten nebst Folgeleiden nach langjährig bewährter Methode
 mit unschädlichen Mitteln heilbar, dies zeigt die **Brotschüre**
„Magen-Darmkatarrh“,
 welche gegen vorherige Einsendung von 10 Kr. versandt wird
 von
J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holst.)

H. Nestlé's Kindermehl.

15jähriger Erfolg.
 21 Auszeich-
 nungen,
 worunter
 8 Ehren-
 diplome
 und
 8 goldene
 Medaillen.

 FABRIKSMARKE.
 Zahlreiche
 Zeugnisse
 der ersten medi-
 cinischen
 Autoritäten.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.
 Erfah bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Ent-
 wöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch
Erwachsenen bei Magenleiden als Nah-
 rungsmittel bestens empfohlen.
 Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen
 führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders **Henri**
Nestlé und auf der Deck- und Etikette die Schutzmarke des
 Central-Depositeurs **F. Berlyak.**
Eine Dose 90 kr.
Henri Nestlé's
condensirte Milch.
Eine Dose 50 kr.

Depôts in Laibach:
 Bei **G. Piccoli, Jul. v. Trnkoczy, J. Smoboda,**
 Apotheker, und in allen Apotheken und Droguenhand-
 lungen Krains. [2084]

Advokat
Dr. Maximilian Wurzbach
 Edler von Tannenberg
 beehrt sich anzuzeigen, daß er seine
Kanzlei (2079)
 in Laibach, Rain, Haus Nr. 10
 eröffnet hat.

Niederländisch-Amerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
 Concessionirt von der k. k. Oesterreichischen Regierung.
Directe wöchentliche Fahrt mit erster Klasse
 Post dampfer.
ROTTERDAM - NEW-YORK
AMSTERDAM
 Abfahrt
 Samstags.
 Rascheste
 Beförderung.

 Billigste
 Preise.
 Vorzügliche
 Verpflegung.
 1te, 2te u. 3te Klasse inclus. aller Schiffsutensilien.
 Nähere Auskunft über Passage und Frachten er-
 theilt die Direction in Rotterdam und deren General-
 Agent **J. G. Weisz, Expéditeur, I., Au-**
gustengasse, Wien. (1884)

Landwirthschaftliche Maschinen

von den allerbest renommirten Firmen zu Fabriks-
 preisen, und zwar:
Göpel- und Hand-Dreschmaschinen, Trieurs,
Getreideputzmühlen, Futterschneidmaschinen,
Maisrebler, Rübschneider, Schrotmühlen, alles
 in verschiedenen Größen und Stärken, weiters:
Pumpen, dann für die Herbst-Saison: Wein- und
Obstpresse, Trauben-Rebler etc. etc.
 Dekonomen, welche diese so nützlichen und vortheil-
 haften Maschinen und Geräthe nicht sofort bezahlen
 können, wird zur leichteren Anschaffung derselben
 ein längerer Zahlungstermin gewährt.
Nähmaschinen in denbar größter Auswahl,
 feuer- und einbruchssichere **Cassen** in beliebigen
 Größen, ebenfalls zu staunend billigen Preisen.
 Hochachtungsvoll (2076)

Franz Detter, Laibach,

Altermarkt 1, vis-à-vis der eisernen Brücke.

Vexir-Bilder. Neuer Auf-
 lage. Hochinteres-
 sant, pikant, amusan-
 t. 50 versch.
 Muster geg. Eins. v. 1 fl. 150 versch.
 für 3 fl. Alle 260 bish. erschienenen
 Muster 5 fl. Franco u. verschlossen.
 Alex. J. Klein, WIEN, I., Doro-
 theergasse 6. (2062)

Sicheren Verdienst
 für solide Personen aller
 Stände in der Provinz, die
 sich mit Verkauf von Ge-
 brauchs- und Luxusartikeln
 gegen Baar und auf Raten
 befassen wollen, bietet ein
 beehrenommitt. Waarenhaus
 an. Offerten unter Chiffre
 „H. 2033“ übernimmt J.
 Aubrecht, Annoncen-Bur.
 Prag, „Spinka“. (2080)

F. Müller's
 Zeitungs- und Annoncen-
 Bureau in Laibach
 besorgt honorarfrei Bräunera-
 tionen und Annoncen in Wiener,
 Grazer, Triester, Prager u. andere
 Blätter.

Brillantglanzstärke (2066)
 von **Hoffmann & Schmidt, Leipzig,**
 erstes, ältestes, anerkannt vorzüglichstes Fabrikat,
 verleiht der **Wäsche hohen Glanz, blendende**
Weisse, elastische Steife. Zu beziehen durch **Joh. Ed.**
Wutscher's Nachf., Victor Schiffer in Laibach.

In Hugo H. Hirschmann's Journalverlag in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Geldbetrages (durch die Postsparkasse oder mittels Postanweisung) pränummeriert werden:

Wiener Landwirtschaftliche Zeitung.

Größte allgemeine illustrierte Zeitung für die gesamte Landwirtschaft.
Redacteur: Hugo H. Hirschmann. — Dr. Josef Ekkert.
Größte landwirtschaftliche Zeitung Oesterreich-Ungarns. — Gegründet 1851.
Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in Gr.-Folio. Viertelj. fl. 2.50.

Oesterreichische Forst-Zeitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirtschaft und Holzhandel, Jagd und Fischerei.
Redacteur: Prof. Ernst Gustav Hempel.
Illustrirtes Centralblatt für Forst- und Jagdwesen. Einziges forstliches Wochenblatt.
Gegründet 1853. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio. Viertelj. fl. 2.

Allgemeine Wein-Zeitung.

Illustrirte Zeitung für Weinbau und Weinbereitung. Internationales Weinhandelsblatt. Journal für Weinconsumenten.
Hotel- und Gasthof-Zeitung.
Redacteur: Prof. Dr. Josef Bersch.
Größte Zeitung für Weinbau und Kellerwirtschaft, Weinhandel und Weinconsument.
Gegründet 1884. Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Folio. Viertelj. fl. 2.
Probenummern über Verlangen gratis und franco.

Veterinär-Präparate

von

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

k. k. Hoflieferant,

in den Marställen Ihrer Majestät der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Kwizda's k. k. conc. Korneuburger

Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe; daselbe

bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch, als Präservativ der Athmungs- und Verdauungsbeschwerden unterstützt daselbe wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchfeuchende Einflüsse und vermindert die Inclination zu Drüsen und Kolik.

Kwizda's k. k. priv. Restitutions-Fluid

(Waschwasser) für Pferde. Zur Stärkung vor

und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. 1 Flasche 1 fl. 40 kr. (nur echt, wenn der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein Facsimile und meine Schutzmarke trägt).

Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Rinder zur

raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere und zur Beförderung der Mast. In Kistchen à 6 und 3 fl. und Packeten à 30 kr.

Kwizda's Pferde-Huf-Vaseline

und brüchige Hufe. 1 Büchse 1 fl. 25 kr.

Kwizda's Hufkitt (künstliches Hufhorn). 1 Stange 30 kr.

Kwizda's k. k. priv. Desinfectionspulver

für Stallungen, Kloaken, gleichzeitig vorzügliches Dungsalzbindemittel. 1 Paket à 1/2 Kilo 15 kr., 1/2 Kiste 1 fl. 40 kr., 1/4 Kiste 2 fl. 40 kr.

Kwizda's Schweinpulver

gegen Hautkrankheiten der Hausthiere, 1 Blechdose à 100 Gramm 80 kr., 1 Blechdose à 300 Gramm fl. 1.60.

Kwizda's Waschseife

gegen Hautkrankheiten der Hausthiere, 1 Blechdose à 100 Gramm 80 kr., 1 Blechdose à 300 Gramm fl. 1.60.

Geht zu beziehen: In Laibach bei Gabr. Piccolli, Apoth., J. Swoboda, Apoth., W. Maler, Apotheker, J. v. Tenkoczy, Apoth., und en gros bei H. L. Wenzel; ferner in den Apotheken zu Bischofsiak, Cilli, Friesach, Kersko, Klagenfurt, Krainburg, Neumarkt, Rudolfswerth und Vietring, Tarvis und Villach; en gros in allen größeren Droguenhandlungen.

Central-Versendungs-Depot: Kreis-Apotheke Korneuburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das P. G. Publikum beim Ankauf dieser Artikel stets Kwizda's Präparate zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten.

Wer mit einem Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis zu 500 Gulden. (1957)

Franz Joh. Kwizda
k. k. Hoflieferant

Wichtig für jede Hausfrau, für Pensionate, Hoteliers, Gutsbesitzer etc.

Durch günstigen directen Bezug sind wir in der Lage unsere vorzüglichen Colonialwaaren (Specialität Kaffee), Conserven etc. zu außerordentlich billigen Preisen abzugeben und bitten wir um einen Versuch. Jede nicht passende, dem Verderben nicht ausgesetzte Waare wird anstandslos umgetauscht oder das berechnete Geld zurückgegeben. Viele Anerkennungs-schreiben zeugen für unsere Reliabilität. Wir liefern portofrei gegen Nachnahme und berechnen weder Emballage noch Nachnahmefeesen.

Roher Kaffee in Säcken v. 5 Ko. brutto.

Familienkaffee, sehr gut schmeckend d. B. fl. 2.95
afr. Mokka, sehr hart fl. 3.15
Cuba, grün, aromatisch, kräftig fl. 3.95
Ceylon, hochfein grün fl. 4.85
Goldjava, sehr edel, gelblich, großbohnen fl. 4.85
Perikaffee, grün, hochfein, milde fl. 5.35
arab. Mokka, sehr edel, feurig fl. 5.65

Gerösteten Kaffee, per 4 1/2 Kilo fl. 4.25

Jeder Sendung rohen oder gebrannten Kaffee wird eine Probierprobe genügend für 5 Kilo Kaffee gratis beigegeben, die auch die billigste Sorte hochfein voll aromatisch schmackhaft macht.

Thee per 1 Ko. Grös ohne Staub d. B. fl. 1.90

Congo fl. 2.50, Souchoing fl. 3.50
Reis, vorzüglich feuchend, per 5 Kilo fl. 1.15
Ru. s. Kron-ardinen, fl. 1.70
1 1/2 Dosen Sardinen a l'huile la. fl. 5.60
8 Dosen Laek fl. 3.85
5 K. s. la. Aal in Gelée fl. 3.85
la. Caviar, neuer, per 1 Ko. fl. 2.35
Jamaica-Rum la., 4 Liter fl. 4.—

Saison - Delicatessen.

Prima neue Matjes-Heringe, per 5 Ko. - Maß à 30 Stück fl. 1.90
" 5 " " 25 " fl. 2.55
" 2 1/2 " " 12 " fl. 1.90

Unser Etablissement hat weder Agenten noch Reisende. Preis-Courant über viele hundert andere Artikel gratis und franco. (2058)

Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, Hamburg.

Landwirtschaftliche Maschinen,

Pumpen, Röhren, Kessel-Armaturen, Gummipackungen, Winden etc.

werden wegen Uebersiedlung des Depots sehr billig und zollfrei verkauft. (2081)

Auf gefällige Anfragen werden prompt Preisnotirungen gegeben.

Schnabl & Co., Triest, Via Carintia 19,

Technisches Bureau, Maschinen- und Röhrenlager.

Billigste Preise. Welt - Post - Versandt. Beste prompte Bezugsquelle. Reelle Bedienung.

Direct aus Hamburg.

Kaffee, Thee, Delicatessen en gros

empfehlen wir zu nachstehenden Preisen, wie bekannt in bester Waare, portofrei unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung:

Kaffee ungebrannt, in Säcken mit Plombe versehen 5 Ko. = 10 Zollpf.

5 Ko. Bahia, gutschmeckend fl. 6. W. 2.90
" Rio fein kräftig " 3.30
" Santos ausgiebig, grün " 3.70
" Cuba, grün, kräftig, brillant " 4.10
" Perl-Mokka, afr., echt, feurig " 5.80
" Ceylon blaue, kräftig " 4.85

Dampferösteter Glanz-Kaffee täglich frisch per netto 4 1/2 Ko. fl. 6. W. 4.55, 5.10, 5.40, 5.95, 6.80, über 1/2 Jahr haltbar, sehr ausgiebig.

Rum Cuba hochfein, 4 Liter fl. 6. W. 3.05
" Jamaica extra, 4 " 4.20
" do. alt superieur 4 " 8.30

Bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt. Wir garantiren für unverfälschte beste Waaren und laden zum Versuch ein. (2061)

Ausführliche Preisliste nebst Zolltarif gratis franco.

Ettlinger & Co., Hamburg.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinstes alkalischer SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Ohne Vorauszahlung!

Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoir - Arbeiten.

Garantierter Erfolg. Probierbrief gratis.

K. f. conc. commerc. Fachschule

Wien, I., Fleischmarkt 16.

Director Carl Porger, Abtheilung

für brieflich. Unterricht.

Bisher wurden 10.500

junge Leute der Praxis

zugeführt. (2017)

Überzeugen Sie sich!